

Literatur-Notizen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **ReferenceList**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **30 (1950)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur-Notizen

Die Kenntnis der geographischen Gegebenheiten ist für manche Gebiete der Geschichtswissenschaft eine unbedingte Voraussetzung. Dem Historiker wird deshalb auch das Buch von Hans Boesch, Direktor des geographischen Instituts der Universität Zürich, willkommen sein, das Beschreibungen der einzelnen Wirtschaftslandschaften bietet und darüber hinaus auf die geschichtlichen Voraussetzungen hinweist¹. Insbesondere Boesch's Bemerkungen über die «Stadtlandschaft» und ihre Funktion, wie sie in der modernen Metropolenbildung zum Ausdruck kommt, sind auch für die historische Betrachtungsweise fruchtbar und haben jedenfalls auf dem Gebiete der städtischen Wirtschaftsgeschichte längst Geltung. Das verarbeitete statistische und kartographische Material trägt dazu bei, das Buch zu einem wirklichen Nachschlagewerk zu machen.

Georges Chabot, Professor der Geographie an der Universität Paris, leitet eine bemerkenswerte Studie über die Stadt mit einer Gegenüberstellung verschiedener Definitionsversuche ein, die dem Historiker nützliche Hinweise zum Vergleich der mittelalterlichen mit der modernen Stadt bieten². Wenn die mittelalterliche Stadt durch ihr eigenes Recht eine Siedlungspersönlichkeit besonderer Art wurde und mit ihrem Mauerring sich auch äußerlich kennzeichnete, so fehlen der modernen Stadt diese eindeutigsten Merkmale. Die geographische Betrachtungsweise ist rein deskriptiv; sie legt dem Historiker das Resultat einer Entwicklung vor, deren Kausalität er in erster Linie zu klären in der Lage ist.

Die «Geographica Helvetica» veröffentlicht eine von H. Ch. Frey (Bern) auf Grund der eidgenössischen Volkszählung von 1941 bearbeitete Sprachenkarte der Schweiz, die dem Historiker ein willkommenes Hilfsmittel sein wird³. Der Bearbeiter beschränkte sich nicht auf die Fixierung der Sprachgebiete, sondern zeichnete auf dem gesamten Gebiete der Schweiz auch die sprachlichen Minderheiten ein. Aldo Dami kommentiert die Karte und diskutiert die wichtigsten Verschiebungen der Sprachgrenzen im Laufe der Jahrhunderte. Etwas zu apodiktisch behauptet er, die Solothurner, ein Teil der Berner und die deutschsprachigen Freiburger seien Burgunder und zwar «des Burgondes re-germanisés».

¹ Hans H. Boesch, Die Wirtschaftslandschaften der Erde. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1947. 39 Figuren im Text, 16 Tafeln, 2 Tabellen, 243 S.

² Georges Chabot, Les Villes. Collection Armand Colin No. 250. 10 cartes et graphiques. Paris 1948. 224 p.

³ Aldo Dami, Une nouvelle carte linguistique de la Suisse. (Geographica Helvetica 1949. Kümmerly & Frey, Bern.) S. 199—205.

Wer die historische Karte des deutschen Südwestens von Erwin Hölzle⁴ am Ende des alten Reiches zur Hand nimmt, steht angesichts dieses übrigens hervorragenden Kartenwerkes vor einem Bild staatlicher Vielgestaltigkeit, wie es beim Ausklang des ancien régime nirgends üppiger zu treffen war. Die tiefgreifende Veränderung an unserer Nordgrenze, die der Reichsdeputationshauptschluß bewirkte, hat die schweizerische Nachbarschaft derart in Mitleidenschaft gezogen, daß jenes Geschehen die schweizergeschichtliche Forschung immer wieder beschäftigt hat. In der Nachkriegszeit sind in Süddeutschland erneut Ländergrenzen zur Diskussion gestellt worden. Der Freiburger Geograph Friedrich Metz ist in einer «Rheinschwaben» betitelten Schrift für die Verschmelzung Badens, Württembergs und der Pfalz eingetreten⁵. Die politische Seite dieses Vorschlages berührt uns hier nicht; aber die Ausführungen des Geographen über die siedlungs- und bevölkerungsgeschichtlichen Grundlagen der staatlichen Entwicklung Süddeutschlands sind auch für den Historiker lesenswert, ganz abgesehen davon, daß Beziehungen zu unserem Lande nie fehlen.

Peter Meyer (Zürich) behandelt in einer reich illustrierten Studie das schweizerische Bauern- und Bürgerhaus in erster Linie vom Standpunkt des Kunsthistorikers aus⁶. Der Verfasser hatte nicht die Absicht, auf Grund eigener Forschung das mittelalterliche Bauernhaus zu erfassen; seine Darstellung fußt auf der Literatur und ist für einen breiteren Leserkreis bestimmt. Der historische Rahmen, mit dem die kunst- und kulturgeschichtlichen Ausführungen geschickt umgeben werden, ist gelegentlich etwas unsicher. Der schweizerische Bauer sei «nirgends leibeigen» gewesen; in Wirklichkeit erhielten sich Formen der Leibeigenschaft mancherorts bis 1798. Die in der wissenschaftlichen Literatur des letzten Jahrzehnts gelegentlich feststellbare Überbetonung der dörflichen Selbstverwaltung selbst im Zeitalter des Absolutismus macht sich in populären Darstellungen bereits im Sinne einer unhistorischen Idealisierung der Zustände des ancien régime geltend.

Seit Kriegsende sind eine ganze Reihe von Einführungen in das Studium der Geschichte erschienen. Das Überbrücken der während der Kriegszeit überall entstandenen Lücken war neben dem Bedürfnis, neue Problemstellungen aufzuzeigen, das Hauptanliegen der verschiedenen Verfasser. Louis Halphen, ein Meister der französischen Mediävistik, ließ eine umgearbeitete Neuauflage seiner «Initiation» erscheinen⁷. Der Ver-

⁴ Erwin Hölzle, Der deutsche Südwesten am Ende des alten Reiches. Geschichtliche Karte des reichsdeutschen und benachbarten Gebiets. Württ. Statistisches Landesamt, Stuttgart 1938. (Der Kommentar umfaßt 175 Seiten.)

⁵ Friedrich Metz, Rheinschwaben. F. H. Kerle Verlag, Heidelberg 1948. 140 S., 2 Karten.

⁶ Peter Meyer, Das schweizerische Bürgerhaus und Bauernhaus. Verlag Birkhäuser, Basel 1946. 127 S. mit 106 Abb.

⁷ Louis Halphen, Initiation aux études d'histoire du moyen âge, 2^e éd., revue et augmentée. Presses universitaires de France, Paris 1946. 175 p.

fasser bietet Literaturübersichten zu allen Teilgebieten der mittelalterlichen Geschichte; die Treffsicherheit, mit der die Hauptwerke kommentiert werden, gibt dem Büchlein einen besonderen Wert. In seiner ebenfalls in zweiter Auflage erschienenen «Introduction à l'histoire» äußert sich Halphen über Sinn und Zweck der Geschichtswissenschaft; seine Ausführungen über die patriotische Geschichtschreibung (S. 62 f.) verdienen alle Beachtung: «Notre idéal de vie, notre fierté nationale n'ont rien à gagner à de tels procédés, et l'histoire a tout à y perdre»⁸.

Camille Bloch und Pierre Renouvin verfaßten das Gegenstück zur «Initiation» von Halphen für die neuere und neueste Geschichte⁹.

In der Sammlung Göschen veröffentlichte Paul Kirn (Frankfurt a. M.) eine Einführung in die Geschichtswissenschaft¹⁰. Auch für Kirn ist sorgfältiges Kommentieren der angeführten Literatur selbstverständlich; auf seine ausgezeichneten Bemerkungen zum Problem Objektivität sei besonders hingewiesen (S. 80 f.).

Heinz Quirin begnügt sich in seiner «Einführung» nicht mit methodischen und bibliographischen Hinweisen; er sucht darüber hinaus das Mittelalter in seinem Wesen zu schildern und dem Leser nahe zu bringen¹¹. Quirin und Kirn erörtern die methodischen Probleme oft anhand von Beispielen aus der historischen Literatur, was sehr zur Lebendigkeit ihrer Darstellung beiträgt. Quirin bietet dem Anfänger außerdem einen sehr ansprechenden Abriß der mittelalterlichen Historiographie, der im Anhang durch eine tabellarische Übersicht über die erzählenden Quellen ergänzt wird. Das französische Mittelalter kommt in der Darstellung Quirins zu kurz.

Hans Nabholz (Zürich) will in seiner «Einführung» eine Methodik sowohl der mittelalterlichen als der neueren Geschichte bieten¹². Im bibliographischen Teil begnügt sich der Verfasser in der Regel mit der kommentarlosen Wiedergabe von historischen Werken. Unter den Oberbegriffen «Bibliographische Hilfsmittel», «Einführung in die Quellen und in die Historiographie», «Wichtige Quellensammlungen», «Zeitschriften», «Darstellungen» wird die entsprechende Literatur der einzelnen Länder verzeichnet. Der Leser erfährt so z. B., daß es eine Darstellung der Geschichte Bulgariens gibt; aber es wird ihm keine einzige Darstellung der Kirchen-

⁸ Louis Halphen, *Introduction à l'histoire*, 2^e éd., revue et augmentée. Presses universitaires de France, Paris 1948. 89 p.

⁹ Camille Bloch et Pierre Renouvin, *Guide de l'étudiant en histoire moderne et contemporaine*. Presses universitaires de France, Paris 1949. 144 p.

¹⁰ Paul Kirn, *Einführung in die Geschichtswissenschaft*. Sammlung Göschen, Bd. 270. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1947. 116 S.

¹¹ Heinz Quirin, *Einführung in das Studium der mittelalterlichen Geschichte*. Georg Westermann Verlag, Braunschweig 1950. 143 S.

¹² Hans Nabholz, *Einführung in das Studium der mittelalterlichen und der neueren Geschichte*. Schultheß & Co., Zürich 1948. 134 S.

geschichte geboten. Wer Auskunft über die Standardwerke der Kirchengeschichte des Mittelalters wünscht, findet sie bei Halphen oder Quirin. Im übrigen gehen wir in bezug auf das Büchlein von Nabholz mit dem Rezensenten der Revue Historique einig, der seine Besprechung mit der Bemerkung schließt: «On aurait sans doute désiré des horizons plus neufs, une mise au point des directions nouvelles dans lesquelles s'engage l'histoire, et que le débutant ne peut ignorer sous peine de tourner en rond». (1949, S. 301.)

Ein sehr brauchbares Hilfsmittel schenkt dem Historiker Werner Trillmich (Hamburg) mit seiner «Bücherkunde»¹³. Hermann Aubin leitet das Buch ein und gibt über dessen Entstehungsgeschichte und Unentbehrlichkeit Auskunft. Es ersetzt trotz seines geringeren Umfangs die vor mehr als einem Menschenalter erschienene «Quellenkunde zur Weltgeschichte» von P. Herre. Unter fünf Haupttiteln sind in reicher Gliederung die Sondergebiete verzeichnet. Das Buch verrät Seite um Seite den sorgfältig auswählenden Fachmann. Ein Register erleichtert die Benützung.

Wenn ein Geschichtslehrbuch für die Mittelschule sich auch keine wissenschaftlichen Ziele setzt, so verdient es doch auch hier erwähnt zu werden, vorausgesetzt, daß es den Stand der Forschung in einer für den Mittelschüler lesbaren Form wiederzugeben versteht. Der Lehrbuchverfasser stellt sich keine leichte Aufgabe, denn von seinem Geschick hängt es doch ab, ob Interesse und Begeisterung für die Geschichte geweckt werden. Die Geschichte des Mittelalters von P. Iso Müller (Disentis) darf in dieser Hinsicht als gelungenes Werk erwähnt werden¹⁴. Der Verfasser hat es verstanden, politische Geschichte, Rechts-, Verfassungs- und Kirchengeschichte in ihrer Wechselwirkung so darzustellen, daß der Leser ein ausgeglichenes Bild vom Jugendzeitalter der abendländischen Völker erhält, ein Bild, das übrigens in manchen Partien die selbständige Forschungsarbeit des Verfassers verrät.

Schaffhausen.

Karl Schib.

¹³ Werner Trillmich, Kleine Bücherkunde zur Geschichtswissenschaft. Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg 1949. 206 S.

¹⁴ Iso Müller, Geschichte des Abendlandes von der Völkerwanderung bis zur Entdeckung Amerikas. 3. verbesserte Aufl. Benzigers illustrierte Weltgeschichte, 2. Bd. Verlagsanstalt Benziger & Co. AG., Einsiedeln 1949. 269 S., 6 Tafeln und 42 Textbilder.